

Die Systemtheorie als Metasprache zur Beschreibung von Modellen unterschiedlicher psychologischer Schulen

Ein Vorschlag, wie man die "Sprachlosigkeit" psychologischer Schulen im gegenseitigen Ideenaustausch überwinden könnte

"Die Notwendigkeit eines Sprachgebrauchs, in dem in einem ähnlichen Sinne Beschreibungen, Erklärungen und Bewertungen zugeschrieben werden, führt nahezu zwangsläufig zur mehr oder weniger hermetischen Schliessung der Grenzen subkultureller Sprachgemeinschaften. Psychotherapeutische Schulen sind ein gutes Beispiel dafür. Ihre Mitglieder können sich nur noch untereinander verständigen, und die Kommunikation mit den jeweiligen Umwelten bricht ab. Durch die tatsächlich vollzogene und gelingende Kommunikation entsteht eine Grenze gegenüber allen, die eine andere Sprache sprechen. Und nur wer ähnliche Prämissen teilt, ist innerhalb des jeweiligen Subsystems kommunikativ anschlussfähig. Auf diese Weise kommen keine neuen Ideen in das Kommunikationssystem hinein, während die, die schon drin sind, immer weiter bestätigt werden. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, wie geschlossene Systeme entstehen und sich gegenüber Störungen durch Umwelteinflüsse absichern. (F. B. Simon, 1997, Die Kunst nicht zu lernen: Warum Psychotherapie unmöglich ist und trotzdem funktioniert, S. 15)

Solche kommunikativen Barrieren müssen nicht sein. Wer sie überwinden will, muss allerdings sein Denken verändern. Er muss "systemisch" - sprich ganzheitlich - denken. Was das bedeutet, hat Christof Schmitz meiner Ansicht nach sehr einfach und doch treffend formuliert:

"Systemisches Denken bedeutet das Aufgeben der Idee von der letzten, einzigen Wahrheit. Es verlangt statt dessen das Einnehmen einer Mehrzahl von Perspektiven, ohne aber in einen simplen Relativismus und in eine Beliebigkeit zu verfallen. Denn ein angemessenes Bild der Wirklichkeit können wir uns nur dann machen, wenn wir vielfältige Blickwinkel einnehmen und die so entstehenden Facetten zusammenfügen. Nur Vielfalt ist angemessen." (Ch. Schmitz, 1992, Erfolg durch Vielfalt, In: Managerie, S. 52)

Eine solche Einstellung ist zumindest mal ein Anfang. Dann bleibt aber immer noch die Frage, wie man dabei praktisch vorgeht. Um zur Vergleichbarkeit von Modellen zu gelangen, die alle ein eigenes Vokabular benutzen, muss man ihre Beschreibungssprache vereinheitlichen, wenn man nicht Gefahr laufen will, ständig aneinander vorbeizureden.

Da kann einem die Systemtheorie gute Dienste leisten: Sie benutzt eine Metasprache, die unabhängig von fachspezifischen Deutungen ist und mit nur vier Sprachelementen auskommt: den Begriffen "Form", "Struktur", "Prozess" und "Organisation". Im Klartext heisst das, dass man Übersetzungsarbeit leisten muss:

- "Form" ist das, was durch Unterscheidung entsteht und statisch oder dynamisch als Ganzes erfasst wird. Die kleinste Form ist das Element, das man zur Beschreibung zusammengesetzter Ganzheiten benutzt.

- "Struktur" ist die Beschreibung der Anordnung von Elementen eines größeren Ganzen, die aufzeigt, wie diese Elemente zueinander in Beziehung stehen.
- "Prozess" ist die Beschreibung oder Kennzeichnung eines Vorgangs, der eine Strukturveränderung mit sich bringt
- "Organisation" ist das Typische, das statisch oder dynamisch die Struktur einer Form kennzeichnet

Aber das ist noch nicht alles. Irgendwie muss auch noch die Komplexität des Wissensgebiets der Psychologie reduziert werden, damit man sich darin nicht verirrt und vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Ich habe gute Erfahrungen damit gemacht, folgende Unterscheidungen einzuführen:

- Die Beschreibung der grundlegenden Theorieelemente
- Die Beschreibung des Phänomens der Persönlichkeitsbildung durch den Vorgang der "Realitätsschöpfung" durch das Individuum
- Die Beschreibung des Phänomens der "Realitätsprüfung" durch die Gemeinschaft und die Folgen, die sich daraus ergeben
- Die Beschreibung des Phänomens der "Realitätsanpassung" in Verbindung mit den Vorgängen in Beratung und Therapie

Diese Unterscheidungen vermitteln einen klareren Blick auf das, worauf eine bestimmte psychologische Schule ihr Hauptaugenmerk richtet. Sie erleichtern den Zugang zu ihrer Denkweise erheblich, wie ich beispielhaft an Adlers Individualpsychologie, der Gestalttherapie Perls, Watzlawicks Kommunikationstherapie und verschiedenen Ansätzen der Familientherapie aufzeigen kann.

20.05.03, Wilfried Branke